

Opferlamm und Hirt

Jesus
der leidende Gerechte
Lamm Gottes
Sündenbock für die Schuld der Menschheit
Erlösung durch den Kreuzestod
Sterben für uns

Jesus
der von Gott Auferweckte
guter Hirt
Heiland für die vom Leben Verwundeten
Brot für den Hunger der Menschen
Befreiung durch liebende Zuwendung
Leben mit uns

Jesus
Opferlamm und Hirt
für uns und mit uns
aus Liebe

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Ich vergleiche 1 Petr 2,21–25 mit Jes 52,13 – 53,12. Dazu lese ich noch Lev 16 (das Ritual des großen Versöhnungstages). Welche neuen Aspekte erschließen sich mir auf dem Hintergrund der alttestamentlichen Texte?
- Jesus – Hirt und Hüter meiner Seele: Was löst dieses Bild in mir aus? Ich lese dazu auch Joh 10,1–18. Welche Aussagen gehen mir besonders nahe?

Impressum: Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, ☎ 0732/7610-3231; bibelwerk@dioezese-linz.at, www.bibelwerklinz.at
Herausgeber: Dr. Franz Kogler; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 33,-
Bibeltext: Lektionar 2019 © 2019 staeko.net.
Vertrieb in Deutschland: Deutscher Katecheten-Verein e.V., München, ☎ 0049(0)89/48092-1245 www.katecheten-verein.de

1. Lesung: Apg 2,14a.36–41 | **Antwortpsalm:** Ps 23,1–6
2. Lesung: 1 Petr 2,20b–25
Evangelium: Joh 10,1–10



Biblisches Sonntagsblatt

Christus – Hirt unserer Seelen



Der 4. Sonntag der Osterzeit wird auch „Hirtensonntag“ genannt, da das Evangelium diesen Aspekt Jesu beleuchtet, der seine Wurzeln im Alten Testament hat (z.B. der in der Liturgie für diesen Sonntag angegebene Antwortpsalm mit Ps 23). War dort Gott der gute Hirt, der sich um die Menschen sorgt, so tritt im Neuen Testament Jesus in die Fußspuren des Vaters. Der gute Hirt ist eine der frühesten Christusdarstellungen und bis heute ein beliebtes Bild für Christus.

Auch die 2. Lesung nimmt auf die Hirtentätigkeit Jesu Bezug.

Kommentar zur 2. Lesung

Die heutige Lesung beginnt in der revidierten Einheitsübersetzung mit der ungewöhnlichen Anrede „Geliebte“. Damit sind alle Schwestern und Brüder gemeint, die zur großen christlichen Familie gehören. „Geliebte“ drückt die innige Verbundenheit dieser Gemeinschaft aus.

Das Leid des Gerechten

Erfahrung von Leid gehört zu jedem menschlichen Leben. Das damalige Verständnis war allerdings stark vom weisheitlichen Tun-Ergehen-Zusammenhang geprägt. Dieser besagte, dass jemand, der gerecht (in rechter Weise vor Gott) lebte, ein erfülltes und glückendes Leben hatte. Wer aber gegen die Weisungen Gottes lebte, zog sich dessen Strafe zu. In diesem Abschnitt wird jedoch sofort erwähnt, dass *Gerechte* Leid erdulden mussten, nämlich Konsequenzen gerade wegen ihres Glaubens. Auch in anderen neutestamentlichen Schriften ist davon die Rede (vgl. Mt 5,11f). Das bedurfte einer Erklärung.

Jesus als Vorbild

Als Begründung und Vorbild dafür wird Jesus genannt. Auch der einzig wirklich Gerechte, Jesus Christus, war vom Leiden nicht verschont geblieben. Ganz im Gegenteil. Aber er hat nicht Strafe für eigene Sünden erlitten, sondern freiwillig für die Sünden der Menschen gelitten und damit die Funktion des „Sündenbockes“ übernommen (vgl. Lev 16,20–22). In der Aufzählung dessen, was Jesus erlitten hat und wie er handelte, kann man wohl die Anfeindungen gegen die Christ/innen damals erkennen – und zugleich, welches Verhalten von ihnen gefordert war: Falschheit (= den Glauben verleugnen) meiden, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und Gelassenheit. Dies alles entspricht dem Beispiel Jesu, der sich ganz Gott (dem gerechten Richter; V. 23) anvertraut hat. Durch die Annahme des Leides waren Christ/innen hineingenommen in die Heilstat Jesu. Leid konnte so als Gnade Gottes verstanden werden, da es als Zeichen der Zugehörigkeit zu Jesus gedeutet wurde.

Der alttestamentliche Gottesknecht als Deutung

Der Hintergrund für dieses geforderte Verhalten und die Deutung des Leidens als Gnade (anstatt Verwerfung oder Strafe) ist die Gestalt des leidenden Gottesknechtes beim Propheten Jesaja (vgl. Jes 52,13 – 53,12; besonders VV. 3–7). Das Bild des ausgewählten Opferlammes wird auf Jesus übertragen (Lamm Gottes!).

Der Verfasser richtet sein Augenmerk auf die vom Leid betroffenen Glaubenden: Zuerst verirrt wie Schafe (V. 25 – vgl. Jes 53,6) haben sie nun wieder einen Hirten. Das Opferlamm wird zum wahren Hirten und Hüter – und zwar für die Seelen. Das hat Gültigkeit bis heute: Auch wenn wir bedroht sind (von anderen Menschen, Krankheiten ...), so kann uns letztlich nichts von Christus trennen, da wir im Innersten mit Christus verbunden sind. So wie Schafe ganz dem Hirten vertrauen, dürfen wir uns Christus anvertrauen.

Ingrid Penner

Lesung aus dem 1. Petrusbrief:

Geliebte,
wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet,
das ist eine Gnade in den Augen Gottes.

Dazu seid ihr berufen worden;
denn auch Christus hat für euch gelitten
und euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr seinen Spuren folgt.

Er hat keine Sünde begangen
und in seinem Mund war keine Falschheit.
Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht;
als er litt, drohte er nicht,
sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.

Er hat unsere Sünden
mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,
damit wir tot sind für die Sünden
und leben für die Gerechtigkeit.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt.
Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe,
jetzt aber habt ihr euch hingewandt
zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Leid und Bedrohung aufgrund des Glaubens kennen wir in unseren Breiten kaum. In anderen Ländern sieht das anders aus. Auch die frühen Christinnen und Christen mussten sich damit auseinandersetzen. Der Verfasser des Petrusbriefes erinnert die Glaubenden an das Beispiel Jesu.

Zum Titelbild

Jesus im Bild des guten Hirten, der ein Schaf auf seinen Schultern trägt, vermittelt Gefühle wie Barmherzigkeit, Fürsorge, Achtsamkeit und Zuwendung. Die Erfahrungen der Menschen, die Jesus begegneten, erzählen genau davon. Das Titelbild stammt aus der Basilika in Lorch (bei Enns). Die lebensgroße Statue stammt aus dem 18. Jh.

Foto: Ingrid Penner

